

DER ZERRISSENE APRIL

Ismail Kadare

Hardcover, 240 Seiten, Verlag Ammann, Berlin 2001.

Taschenbuch, 239 Seiten, Fischer Verlage, Frankfurt/M. 2003.

Originaltitel: *Prilli i thyer*, Tirana 1980.

Übersetzt aus dem Albanischen: Joachim Röhms.

Zum Autor:

Ismail Kadare ist fraglos der wichtigste und renommierteste albanische Autor der Gegenwart. Geboren 1936 in Südalbanien, lebt er heute abwechselnd in Tirana und Paris. Seit Jahren gilt er als Anwärter auf den Nobelpreis. Seine Romane, Magie und Realismus vereinigend, sind bis heute in mehr als 30 Sprachen übersetzt worden. Kadare hat Albanien der Weltliteratur erschlossen. Abwechselnd wurde er als großartiger, homerischer Autor gefeiert oder als Mitläufer der Regierung Enver Hoxhas beschuldigt, der in Albanien zwischen 1945 und 1985 eine Diktatur nach stalinistischem Muster errichtete. Kadares' Patriotismus hat ihn in den letzten Jahren auch zum kompromisslosen Kritiker der neosmanischen Ideologie werden lassen, mit der die Türkei neuerdings die osmanische Zwangsherrschaft über den Balkan zur goldenen Ära umzufälschen trachtet.

Zum Inhalt:

Kadares Roman „Der zerrissene April“ gilt als sein härtestes und kältestes Buch. Und vielleicht auch als das beeindruckendste und verstörendste – denn auch mehr als 30 Jahre nach seiner Veröffentlichung beeindruckt dieser archaische Inhalt durch seine außergewöhnliche literarische Wucht.

Mit einem Mord in den 1930er-Jahren beginnend, wird die uralte, brutale Tradition der Blutrache im albanischen Hochland geschildert. Es regiert der KANUN, ein altes, vorrömisches Gewohnheitsrecht der Nordalbaner.

Dessen Gesetze sind hart: Auge um Auge, Menschenleben um Menschenleben. In dieser archaischen Welt gelten andere Werte, als wir sie gewohnt sind. Sie treffen mit geballter Macht einen jungen Mann, Gjorg, zurückhaltend und nachdenklich, von fast noch kindlicher Unschuld. Seine Familie, die Berishas, liegt mit den Nachbarn Kryeqyqes in einer langen Generationsfehde, angewachsen auf 44 Gräber, 22 auf jeder Familienseite.

Gjorg will nicht töten, beugt sich aber seiner Familie und dem KANUN, dessen strenges Reglement nach der Erschießung von Zen Kryeqye wie ein Fallbeil über ihm hängt. Alles, was von ihm zurückbleiben wird, ist der zweifelhafte Ruhm, ein unfreier und wegen einer erstarrten Tradition gezwungener „Blutnehmer“ gewesen zu sein. Gjorg weiß, dass ihm nach dieser Tat nur noch 30 Tage Frist bleiben, in denen er unbehelligt bleiben kann, bis die Jagd auf ihn beginnt – am 17. April, dem Monat, der auch sein Leben zerreißen wird.

Während dieser Ehrenfrist durchstreift er, mit einem schwarzen Band als Bluträcher markiert, das Gebirge, zahlt Blutzoll im Turm von Orosh, spürt Regen und Kälte der Landschaft auch in seinem Innern.

Das Ehepaar Vorpsi, Besian – er ist Schriftsteller – und seine Frau Diana, reist während ihrer Flitterwochen durch das Hochland. Der Ehemann ist fasziniert von den alten Bräuchen. Auf ihrer Reise treffen sie für einen Augenblick auf Gjorg – nur einen Blick wird Diana mit ihm wechseln, und doch werden ihr diese Augen, die Verzweiflung, Kraft und Hoffnungslosigkeit ausdrücken, nie mehr aus dem Sinn gehen. Besian Vorpsi und seine Frau Diana entfremden sich danach rasch; auch sie werden Opfer der brachialen Kraft des KANUN.

Bis heute hält sich der Brauch der Blutrache im Norden Albaniens, wenn auch in geringerem Ausmaß. Allerdings ist auch von einem Wiederaufleben, bedingt durch die Migrationsbewegung, bis nach Mitteleuropa die Rede.

Inge Bischoff
August 2018